

Rudolf Steiner in Band 93 der Gesamtausgabe (GA): Die Tempellegende und die goldene Legende

Vorbemerkung: Diesen Vortrag hielt Rudolf Steiner vor Menschen, die gänzlich in der damaligen theosophischen Literatur bewandert waren. So waren bei ihnen auch die nachatlantischen Kulturepochen bezeichnet mit dem Begriff „Unterrassen“, während die übergeordneten Zeiträume (Lemuris, Atlantis, Nachatlantische Zeit uam.) bezeichnet wurden mit dem Begriff „Wurzelrasse“. Damit bezeichnete Rudolf Steiner selber aber immer nur Zeiträume, Zeiträume, in denen die Menschheit sich entsprechend bestimmter Ideen entwickelt. Ich habe im Anschluß an diesen Vortragstext unten einige Zitate angefügt, welche das – in den Worten Rudolf Steiners selber – deutlich belegen! Vorab schon mal:

»Wir wollen eine Kultur begründen, die den Erdball umspannt, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Beruf und Bekenntnis.«
Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophie, am 1.2.1906

Noch zur Erklärung der folgenden Textes: „Kama“ bezeichnet (theosophisch) die „astralisch“ (seelische) Leidenschaftskraft. „Buddhi“ sind die reinen, vergeistigten Lebenskräfte. Bitte studieren Sie hierzu die „Theosophie“ Rudolf Steiners.

Jetzt der Vortrag:

DAS MYSTERIUM DER ROSENKREUZER Berlin, 4. November 1904

Wir haben schon verschiedene Mythen besprochen, deren Bilder esoterische Wahrheiten enthalten. Solche Mythen wurden früher den Menschen gegeben, um ihnen gewisse Wahrheiten - solange sie noch nicht reif waren für die esoterischen Wahrheiten selbst - zuerst in bildlicher Form *zu* überliefern. Diese Bilder bemächtigten sich des Kausalkörpers und bereiteten so die Menschen vor, in späteren Inkarnationen die esoterischen Wahrheiten selbst zu verstehen.

Nun möchte ich Ihnen heute eine solche esoterische Darstellung zeigen, welche erst vor wenigen Jahrhunderten gegeben wurde und jetzt noch mannigfaltig fortlebt. Das ist die folgende.

Im Beginne des 15. Jahrhunderts erschien in Europa eine Persönlichkeit, welche im Morgenlande in gewisse Geheimnisse eingeweiht worden war. Es war dies *Christian Rosenkreutz*. Ehe die damalige Inkarnation des Christian Rosenkreutz zu Ende gegangen war, hatte er eine Anzahl von Persönlichkeiten - die kaum die Zahl zehn überstieg - in den Gegenstand, in den er eingeweiht worden war, auch eingeweiht, soweit dies mit europäischen Menschen damals möglich war. Diese kleine Bruderschaft, die sich die Bruderschaft der Rosenkreuzer -- *Fraternitas rosae crucis* - nannte, trug durch eine größere, mehr äußerliche Bruderschaft einen gewissen Mythos in die Welt hinaus.

Christian Rosenkreutz selbst hatte damals im tiefsten Inneren der Rosenkreuzermysterien gewisse Geheimnisse dargestellt, wie sie nur wahrgenommen werden konnten von Menschen, die die notwendige Vorbereitung erfahren hatten. Aber, wie gesagt, in der kleinen Bruderschaft waren es nicht mehr wie zehn; das waren die eigentlich eingeweihten Rosenkreuzer. Was von Christian Rosenkreutz gelehrt worden ist, konnte nicht vielen Menschen mitgeteilt werden; aber es wurde dann eingekleidet in eine Art von Mythos. Seit seiner ersten Begründung im Anfang des 15. Jahrhunderts ist dieser Mythos vielfach in Bruderschaften erzählt und interpretiert worden. Erzählt

58

wurde er in größerem Rahmen, interpretiert aber nur im engeren Kreis, denjenigen, die reif dafür waren.

Dieser Mythos hatte ungefähr folgenden Inhalt:

Es gab eine Zeit, da schuf einer der Elohim den Menschen; einen Menschen, den er Eva nannte. Mit Eva verband sich der Elohim selbst und es wurde von Eva Kain geboren. Darauf schuf der Elohim Jahve oder Jehova den Adam. Adam verband sich ebenfalls mit Eva und aus dieser Ehe ging Abel hervor.

Wir haben es also bei Kain mit einem unmittelbaren Göttersohn zu tun und bei Abel mit einem Sprößling des als Mensch geschaffenen Adam und der Eva. Nun geht der Mythos weiter.

Die Opfertgaben, welche Abel dem Gotte Jahve darbrachte, waren dem Gotte angenehm. Aber die Opfertgaben des Kain nicht, denn Kain war nicht auf direktes Geheiß von Jahve entstanden. Die Folge davon war, daß Kain den Brudermord beging. Er erschlug Abel. Deshalb wurde er von der Gemeinschaft mit Jahve ausgeschlossen. Er ging in entfernte Gegenden und wurde dort der Stammvater eines eigenen Geschlechts.

Adam verband sich weiterhin mit Eva und zum Ersatz von Abel wurde Seth geboren, der auch in der Bibel vorkommt. So entstanden zwei Menschengeschlechter: das erste von Eva und dem Elohim abstammend, das Geschlecht Kains; und das zweite von den bloßen Menschen abstammend, die auf Geheiß des Jahve sich verbunden haben.

Von dem Geschlecht des Kain stammen alle ab, die auf der Erde Künste und Wissenschaften ins Leben gerufen haben, zum Beispiel Methusael, der die Schrift, die Tau-Schrift erfunden hat und Tubal-Kain, der die Bearbeitung der Erze und des Eisens lehrte. So entstand in dieser Linie, direkt von dem Elohim abstammend, die Menschheit, die sich in Künsten und Wissenschaften ausbildet.

Aus diesem Geschlecht der Kains ging auch hervor Hiram. Der war der Erbe alles dessen, was innerhalb der verschiedenen Generationen der Kainssöhne an Wissen, Kunst und Technik aufgespeichert worden war. Hiram war der bedeutendste Baukünstler, den man sich denken kann.

59

Aus der anderen Linie, aus dem Geschlechte Seths stammte Salomo, der sich auszeichnete in alledem, was von Jahve oder Jehova herrührte. Er war ausgestattet mit der Weisheit der Welt, mit alledem, was die ruhige, klare, abgeklärte Weisheit bei den Jehovasöhnen liefern kann. Dies war eine Weisheit, die man wohl mit Worten aussprechen kann, die dem Menschen tief ins Herz gehen, ihn erheben kann, aber nicht eine solche, welche das unmittelbare Objekt angreifen und etwas Wirkliches an Technik, Kunst und Wissenschaft hervorbringen kann. Es war eine Weisheit, die eine unmittelbare inspirierte Gabe des Gottes ist, nicht eine von unten herausgearbeitete, aus der menschlichen Leidenschaft, aus dem Menschenwollen hervorquillende Weisheit. Die fand sich bei den Kainssöhnen, bei denen, die unmittelbar von dem anderen Elohim abstammten. Das waren die strengen Arbeiter, die alles selbst erarbeiten wollten.

Nun beschloß Salomo einen Tempel zu bauen. Er bestellte dazu als Baumeister den Sprößling der Kainssöhne: Hiram. Es war zu der Zeit, da die Königin von Saba, Balkis, nach Jerusalem kam, weil sie von dem weisen Salomo gehört hatte. Und sie war in der Tat, als sie ankam, entzückt von der erhabenen, klaren Weisheit und Schönheit des Salomo. Er warb um sie und erlangte auch ihr Jawort. Da hörte diese Königin von Saba auch von dem Tempelbau. Nun wollte sie auch den Baumeister Hiram kennenlernen. Als sie ihn sah, machte sein bloßer Blick auf sie einen ungeheuren Eindruck und nahm sie ganz gefangen.

Nun entspann sich etwas wie Eifersuchtsstimmung zwischen Hiram und dem weisen Salomo. Die Folge davon war, daß Salomon gern etwas gegen Hiram getan hätte; aber er mußte ihn behalten, damit der Tempel fertig gebaut werden konnte.

Es kam nun folgendes. Der Tempel war bis zu einer ganz bestimmten Stufe fertig. Nur eines fehlte noch, was das Meisterstück des Hiram sein sollte: nämlich das Eherne Meer. Dieses Meisterstück Hiram sollte darstellen den Ozean, in Erz gegossen, und den Tempel schmücken. Alle Erzmischungen waren in wunderbarer Weise von Hiram veranlagt worden und alles war zu dem Guß vorbereitet. Nun machten sich aber drei Gesellen ans Werk, die Hiram beim Tempel-

60

bau für unfähig befunden hatte, zu Meistern ernannt zu werden. Sie hatten ihm deshalb Rache geschworen und wollten die Ausführung des Ehernen Meeres verhindern. Ein Freund Hiram, der davon erfuhr, teilte Salomo diesen Plan der Gesellen mit, damit er ihn vereiteln würde. Aber Salomo ließ aus Eifersucht gegen Hiram der Sache ihren Lauf, weil er Hiram verderben wollte. Die Folge war, daß Hiram zusehen mußte, wie der ganze Guß zerstob, weil die drei Gesellen einen ungehörigen Stoff der Masse zugefügt hatten. Er versuchte noch durch Zugießen von Wasser das aufschäumende Feuer zu löschen, aber es wurde dadurch nur schlimmer. Während er schon nahe daran war, an dem Zustandekommen des Werkes zu verzweifeln, erschien ihm Tubal-Kain selbst, einer seiner Ahnherren. Dieser sagte ihm, er solle sich ruhig in das Feuer hineinstürzen, er sei durch das Feuer nicht verwundbar. Hiram tat es und gelangte bis zum Mittelpunkt der Erde. Tubal-Kain führte ihn zu Kain, der dort im Zustande der ursprünglichen Göttlichkeit war. Hiram wurde nun in das Geheimnis der Feuerschöpfung eingeweiht, in das Geheimnis des Erzgusses und so weiter. Er erhielt von Tubal-Kain noch einen Hammer und ein Goldenes Dreieck, das er am Halse zu tragen habe. Dann kehrte er zurück und war nun imstande, das Eherne Meer wirklich herzustellen, den Guß wieder in Ordnung zu bringen.

Hierauf gewinnt Hiram die Hand der Königin von Saba. Er aber wird von den drei Gesellen überfallen und getötet. Doch ehe er starb, gelang es ihm noch, das Goldene Dreieck in einen Brunnen zu werfen. Als man nun nicht weiß, wo Hiram ist, wird er gesucht. Salomo selbst ist ängstlich und will hinter die Sache kommen. Man fürchtete, die drei Gesellen könnten das alte Meisterwort verraten und es wurde daher ein neues verabredet. Die ersten Worte, die fallen, wenn man Hiram wieder findet, sollten das neue Meisterwort sein. Als Hiram nun aufgefunden wurde, konnte er noch einige Worte sprechen. Er sagte: Tubal-Kain hat mir verheißen, daß ich einen Sohn haben werde, der viele Söhne haben wird, die die Erde bevölkern und mein Werk - den Tempelbau - zu Ende führen werden. Dann bezeichnete er noch den Ort, wo das Goldene Dreieck zu finden sei. Es wurde zu dem Ehernen Meer gebracht und beide an einem besonderen Ort des Tem-

61

pels, im Allerheiligsten, aufbewahrt. Sie können nur von denen gefunden werden, die Verständnis dafür haben, was diese ganze Tempellegende von dem Tempel des Salomo und seinem Baumeister Hiram zu bedeuten hat.

Nun wollen wir einmal von der Legende selbst übergehen zu einer Interpretation.

Diese Legende stellt dar das Schicksal der dritten, vierten und fünften Unterrasse unserer fünften Wurzelrasse. Der Tempel ist der Tempel der Geheimbruderschaften, respektive

dasjenige, was die ganze Menschheit der vierten und fünften Unterrasse baut, und das Allerheiligste ist der Aufenthaltsort der Geheimbruderschaften. Diese wissen, was das Eherne Meer und das Goldene Dreieck bedeuten.

Wir haben es also zu tun mit zweierlei Menschengeschlechtern: mit demjenigen, welches - durch Salomo repräsentiert - im Besitz göttlicher Weisheit ist, und mit dem Kainsgeschlecht, den Abkömmlingen Kains, die sich auf das Feuer verstehen und es zu behandeln wissen. Dieses Feuer ist nicht das physische Feuer, sondern das im Astralraum brennende Feuer der Leidenschaften, Triebe, Begierden.

Wer sind nun die Kainssöhne? Die Kainssöhne sind - also im Sinne dieser Legende - die Söhne derjenigen Elohim, welche unter der Klasse der Elohim während der Mondepoche ein wenig zurückgeblieben sind. In der Mondepoche haben wir es mit Kama zu tun. Dieses Kama oder Feuer wurde damals durchdrungen mit Weisheit. Nun gab es zwei Arten von Elohim. Die einen Elohim blieben nicht stehen bei der Ehe zwischen Weisheit und Feuer; sie gingen darüber hinaus. Und als sie den Menschen formten, waren sie nicht mehr durchdrungen von Leidenschaften, so daß sie ihn mit ruhiger, abgeklärter Weisheit ausstatteten. Das ist die eigentliche Jahve- oder Jehovahreligion, die Weisheit, die ganz leidenschaftslos war. Die anderen Elohim, bei t welchen noch die Weisheit mit dem Feuer der Mondperiode verbunden war, sind diejenigen, welche die Kainssöhne schufen.

Daher haben wir in den Söhnen Seths die religiösen Menschen mit der abgeklärten Weisheit und in den Kainssöhnen die, welche das

62

impulsive Element haben, die sich entflammen und Enthusiasmus entwickeln können für Weisheit. Diese zwei Geschlechter schaffen durch alle Rassen hindurch, durch alle Zeiten. Aus der Leidenschaft der Kainssöhne sind alle Künste und Wissenschaften entstanden, aus der Abel-Seth-Strömung alle abgeklärte Frömmigkeit und Weisheit, ohne Enthusiasmus. Diese zwei Typen waren immer vorhanden und das hat sich so fortgeführt bis zur vierten Unterrasse unserer Wurzelrasse.

Dann kam die Begründung des Christentums. Dadurch wurde die frühere Frömmigkeit, die nur eine Frömmigkeit von oben war, eine Frömmigkeit, die vollständig kamafrei war. Sie wurde getaucht in das Element, das eben durch Christus auf die Erde kam. Christus ist nicht bloß die Weisheit, er ist die inkarnierte Liebe: ein hohes göttliches Kama, das zu gleicher Zeit Buddhi ist; ein rein flutendes Kama, das nichts für sich will, sondern alle Leidenschaften in unendlicher Hingabe nach außen richtet, ein umgekehrtes Kama ist. Buddhi ist umgekehrtes Kama.

Dadurch bereitet sich innerhalb des Typus der Menschen, die fromm sind, innerhalb der Söhne der Weisheit eine höhere Frömmigkeit vor, die nun allerdings enthusiastisch sein kann. Das ist christliche Frömmigkeit. Sie wird zunächst veranlagt in der vierten Unterrasse der fünften Wurzelrasse. Diese ganze Strömung ist aber noch nicht in der Lage, sich mit den Kainssöhnen zu verbinden. Sie sind zunächst noch Gegner. Würde nämlich das Christentum unbedingt schnell alle Menschen ergreifen, so würde es sie zwar mit Liebe erfüllen können, aber das einzelne menschliche Herz, das individuelle menschliche Herz wäre nicht dabei. Es wäre keine freie Frömmigkeit, es wäre nicht das Gebären des Christus in sich selbst als Bruder, sondern bloß als Herrn. Dazu müssen noch durch die ganze fünfte Unterrasse hindurch die Kainssöhne wirken. Sie wirken in ihren Initiierten und bauen den Tempel der Menschheit, aufgebaut aus weltlicher Kunst und weltlicher Wissenschaft. So sehen wir während der vierten und fünften Unterrasse das weltliche Element immer mehr und mehr sich entwickeln, die ganze weltgeschichtliche Entwicklung auf den physischen Plan heraustreten.

63

Mit dem weltlichen Element des Materialismus entwickelt sich das persönliche, der Egoismus, der zum Kampf aller gegen alle führt. Wenn auch das Christentum da war, so war es in gewisser Weise doch Geheimnis von wenigen. Aber es bewirkte, daß den Menschen während der vierten und fünften Unterrasse aufging: ein jeglicher ist gleich vor Gott. Das ist christlicher Grundsatz. Aber die Menschen können dies nicht ganz verstehen, solange sie im Materialismus und Egoismus befangen sind.

Die Französische Revolution hat dann die Konsequenz der christlichen Lehre im weltlichen Sinne vollzogen. Die spirituelle Lehre des Christentums: alle Menschen sind gleich vor Gott, wurde durch die Französische Revolution in eine rein weltliche Lehre übertragen: alle sind hier gleich. Die neue Zeit hat das noch mehr ins Physische übersetzt.

Vor der Französischen Revolution erschien bei einer Hofdame der Königin Marie-Antoinette, der Madame d'Adhémar, eine Persönlichkeit, die alle wichtigen Szenen der Revolution voraussagte, um davor zu warnen. Es war der Graf von Saint-Germain, dieselbe Persönlichkeit, die in früherer Inkarnation den Orden der Rosenkreuzer gestiftet hat. Er vertrat damals den Standpunkt: die Menschen müßten in ruhiger Weise von der weltlichen Kultur zu der wahren Kultur des Christentums geführt werden. Die weltlichen Mächte wollten sich aber die Freiheit im Sturm, in materieller Weise erobern. Zwar sah er die Revolution als notwendige Konsequenz an, aber er warnte doch davor. Er, Christian Rosenkreutz, in der Inkarnation vom 18. Jahrhundert, als Hüter des innersten Geheimnisses vom Ehernen Meer

und vom heiligen Goldenen Dreieck, trat warnend auf: die Menschheit sollte sich langsam entwickeln. Doch schaute er, was vor sich gehen würde.

Das ist der Gang, den die Menschheitsentwicklung, von innen her betrachtet, während der vierten und fünften Unterrasse unserer Wurzelrasse durchmacht. Der menschliche Kulturbau, der große Tempel Salomos wurde gebaut. Aber dasjenige, was ihn eigentlich krönen soll, muß noch ein Geheimnis bleiben. Das kann nur ein Initiiertes bauen. Dieser Initiierte wurde mißverstanden, verraten, getötet. Dieses Geheimnis kann noch nicht herauskommen. Es bleibt das Geheimnis von wenigen [Initiierten] des Christentums. In dem Guß des Ehernen Meeres und dem heiligen Dreieck liegt es verschlossen. Es ist kein anderes als das Geheimnis des Christian Rosenkreutz, der vor Christi Geburt in einer sehr hohen Inkarnation verkörpert war und damals einen merkwürdigen Ausspruch getan hat.

Lassen Sie mich nun noch mit einigen Worten die Szene ausmalen, wie jener Christian Rosenkreutz vor der Französischen Revolution diese Äußerung wieder getan hat. Er sagte: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. - Dies hatte er schon damals gesagt, bevor es dann von Hosea gesagt und aufgeschrieben wurde. Aber es ist von Christian Rosenkreutz herrührend. Dieser Ausspruch: Wer Wind sät, wird Sturm ernten -, ist der Leitspruch der vierten und fünften Unterrasse unserer Wurzelrasse und sollte bedeuten: Ihr werdet den Menschen frei machen, es wird sich das inkarnierte Buddhi selbst mit dieser eurer Freiheit verbinden und die Menschen gleichmachen vor Gott. Aber der Geist (Wind bedeutet Geist = Ruach), er wird zunächst zum Sturm werden (Kampf aller gegen alle).

Zunächst war das Christentum das des Kreuzes geworden, das sich hindurchentwickeln mußte durch die rein weltliche Sphäre, den physischen Plan. Nicht gleich von Anfang an war Christus am Kreuz das Symbol des Christentums. Aber als das Christentum immer mehr politisch wurde, da wurde das Symbol der gekreuzigte Gottessohn, leidend auf dem Kreuze des Weltenleibes. Das bleibt es äußerlich durch den ganzen Rest der vierten und weiter durch die fünfte Unterrasse hindurch.

Zunächst ist das Christentum gebunden an die rein materielle Kultur der vierten und fünften Unterrasse und nur dazwischen[?] besteht das eigentliche Christentum der Zukunft, das im Besitze der Geheimnisse von dem Ehernen Meer und dem Goldenen Dreieck ist. Dieses Christentum hat ein anderes Symbol; nicht mehr den gekreuzigten Gottessohn, sondern das Kreuz, von Rosen umwunden. Das wird das Symbol des neuen Christentums der sechsten Unterrasse sein. Aus dem Mysterium der Rosenkreuzerbruderschaft wird sich dieses

Christentum der sechsten Unterrasse entwickeln, das das Eherne Meer und das Goldene Dreieck kennen wird.

Hiram ist der Repräsentant der Initiierten der Kainssöhne der vierten und fünften Unterrasse. Die Königin von Saba - jede weibliche Figur bedeutet in der esoterischen Sprache die Seele - ist die Seele der Menschheit, die zu entscheiden hat zwischen der abgeklärten, aber nicht die Erde erobernden Frömmigkeit und der die Erde erobernden Weisheit, das heißt, der durch Überwindung der Leidenschaften der Erde verbundenen Weisheit. Sie ist die Repräsentantin der wahren Menschenseele, die zwischen Hiram und Salomo mittendrin steht, und sich mit Hiram in der vierten und fünften Unterrasse verbindet, weil er noch den Tempel baut.

Das Eherne Meer ist jener Guß, der entsteht, wenn in der entsprechenden Weise Wasser mit Erz vermischt ist. Die drei Gesellen machen es falsch, der Guß wird zerstört. Aber indem Tubal-Kain dem Hiram die Mysterien des Feuers enthüllt, ist Hiram imstande, Wasser und Feuer in der richtigen Weise zu verbinden. Dadurch entsteht das Eherne Meer. Es ist das, was das Geheimnis der Rosenkreuzer ist. Es entsteht, wenn das Wasser der ruhigen Weisheit sich verbindet mit dem Feuer des astralen Raumes, dem Feuer der Leidenschaft. Dadurch muß eine Verbindung Zustandekommen, die «ehern» ist, die getragen werden kann in die folgenden Zeitalter, wenn hinzukommt das Geheimnis von dem heiligen Goldenen Dreieck, das Geheimnis von Atma-Buddhi-Manas. Dieses Dreieck, mit all dem, was es im Gefolge hat, wird der Inhalt des erneuerten Christentums der sechsten Unterrasse sein. Das wird vorbereitet durch die Rosenkreuzer und dann wird das, was im Ehernen Meer symbolisiert wird, verbunden sein mit der Erkenntnis von Reinkarnation und Karma. Dies ist die neue okkulte Lehre, die dem Christentum wieder eingefügt wird. Atma-Buddhi-Manas, das höhere Selbst, ist das Geheimnis, das offenbar werden wird, wenn die sechste Unterrasse dazu reif sein wird. Dann wird Christian Rosenkreutz nicht mehr als Warner dazustehen brauchen, sondern es wird alles, was Kampf bedeutet hat auf dem äußeren Plan, den Frieden finden durch das Eherne Meer, durch das heilige Goldene Dreieck.

66

Das ist der Gang der Weltgeschichte in die künftige Zeit hinein. Was Christian Rosenkreutz mit seiner Tempellegende durch die Bruderschaften in die Welt tragen ließ, ist das, was sich die Rosenkreuzer zur Aufgabe gestellt haben: nicht bloß religiöse Frömmigkeit zu lehren, sondern auch Wissenschaft nach außen; aber nicht nur die äußere Welt kennen zu lernen, sondern auch die spirituellen Mächte und von beiden Seiten hineinzugehen in die sechste Runde.

67

ENDE DES VORTRAGS!

NACHTRAG:

Immer wieder ist Rudolf Steiner in jüngster Zeit in Verbindung gebracht worden mit rassistischem Gedankengut. Nichts lag ihm ferner. Allein die „Vokabel“ ist bei ihm nachzuweisen, jedoch –wie nachfolgend ersichtlich – in einem ganz anderen Sinne. Zudem ist in den nachfolgenden Zitaten deutlichst zu erkennen, wie Rudolf Steiner sich immer mehr und mehr absetzt schon von dem Wortgebrauch. Lesen Sie bitte selbst, um irgendwelche Missverständnisse zu vermeiden!

Öffentlicher Vortrag vom 12. Oktober in Berlin, zitiert aus: *Die Welträtsel und die Anthroposophie*, GA 54, Dornach 1983, S. 50

«In der Geisteswissenschaft unterscheiden wir in der gegenwärtigen Weltenentwicklung zunächst fünf aufeinanderfolgende große Rassen, dann sogenannte Unterrassen. Die erste Unterrasse wurde entwickelt in uralten Zeiten, im fernen Indien. Zunächst war diese Unterrasse durchsetzt von einer Priesterkultur. Dieser Priesterkultur gab ja unserer jetzigen Rasse die ersten Impulse. Sie war herübergekommen aus der atlantischen Kultur, die auf einem Boden war, der heute den Grund des Atlantischen Ozeans bildet. Diese Rasse gab den Ton an; dann wurde sie gefolgt von ändern Unterrassen, und wir sind jetzt die fünfte. Das ist nicht eine Einteilung, die der Anthropologie oder einer Rassentheorie entlehnt ist [...].»

Aus: *Aus der Akasha-Chronik*, GA 11, Dornach 1973, S. 208-209, Kapitel «Das Leben der Erde», ursprünglich erschienen als Artikel in der Zeitschrift *Lucifer-Gnosis*, 1906 (geschriebener Text Rudolf Steiners):

«Man muß sich eben durchaus klar darüber sein, daß die Entwicklungsformen sowohl in ferner Vorzeit wie auch in der Zukunft von den gegenwärtigen so total verschieden sind, daß unsere gegenwärtigen Bezeichnungen nur als Notbehelfe dienen können und für diese entlegenen Epochen eigentlich allen Sinn verlieren. - Im Grunde kann man von 'Rassen' erst anfangen zu sprechen, wenn in dem gekennzeichneten dritten Hauptzustand (dem lemurischen) die Entwicklung etwa in ihrem zweiten Drittel angelangt ist. Da bildet sich erst das heraus, was man jetzt 'Rassen' nennt. Es behält dann diesen 'Rassencharakter' bei in der Zeit der atlantischen Entwicklung, im vierten Hauptzustand, und weiter bis in unsere Zeit des fünften Hauptzustandes. Doch schon am Ende unseres fünften Zeitalters wird das Wort 'Rasse' wieder allen Sinn verlieren. Die Menschheit wird in der Zukunft in Teile gegliedert sein, die man nicht mehr wird als 'Rassen' bezeichnen können. Es ist durch die gebräuchliche theosophische Literatur in dieser Beziehung viel Verwirrung angerichtet worden. Namentlich ist dies geschehen durch das Buch, welches auf der anderen Seite das große Verdienst hat, zuerst in der neueren Zeit die theosophische Weltanschauung populär gemacht zu haben, durch Sinnetts *Esoterischen Buddhismus*. Da wird die Weltentwicklung so dargestellt, als ob ewig in gleicher Art durch die Weltenkreisläufe hindurch die 'Rassen' sich so wiederholten. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Auch das, was 'Rasse' genannt zu werden verdient, *entsteht* und *vergeht*. Und man dürfte den Ausdruck 'Rasse' nur für eine

gewisse Strecke der Menschheitsentwicklung anwenden. Vor und nach dieser Strecke liegen Entwicklungsformen, die eben ganz etwas anderes sind als 'Rassen'.»

Schon 1908, als Rudolf Steiner noch innerhalb der theosophischen Gesellschaft wirkte, hatte er die alte, „rassistische“ Wortwahl abgestreift, weil sie eben zu den – heute allzu bekannten – Missverständnissen führt.

Vortrag vom 30. Mai 1908 in Hamburg vor Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, zitiert nach *Das Johannes-Evangelium*, GA 103, Dornach 1981, S. 168-169 (der Text basiert auf Notizen von Zuhörern und wurde teilweise von Rudolf Steiner kontrolliert):

«Es wird von mir absichtlich der Begriff 'Unterrasse' vermieden, weil eigentlich der Begriff 'Rasse' sich nicht völlig deckt mit dem, um was es sich dabei handelt. Es handelt sich um Kulturentwicklungsperioden, und das, was wir als Rassengesetz in unserer heutigen Menschheit noch erleben, ist eigentlich ein Nachklang der atlantischen Entwicklung. Diejenige Menschheitsentwicklung, die der atlantischen Flut vorangegangen ist, also die sich zum großen Teil abgespielt hat auf jenem Kontinent, der da war zwischen dem heutigen Europa und dem heutigen Amerika, der alten Atlantis, diese Menschheitsentwicklung teilen wir in sieben aufeinanderfolgende Abschnitte. Für diese sieben Abschnitte gilt noch der Ausdruck 'Rassen-Entwicklung'. Denn diese sieben aufeinanderfolgenden Stufen der Menschheit auf der alten Atlantis waren auch noch körperlich, inner- und äußer-körperlich - zum äußeren Körper rechnet man auch die innere Konfiguration des Gehirns, des Blutes und der anderen Säfte - sehr verschieden, während gar keine Rede davon sein kann, daß etwa die erste Menschheit der nachatlantischen Zeit, die alten Inder, von uns so weit verschieden waren, daß wir noch den Ausdruck 'Rasse' darauf anwenden dürften. Man muß ja immer die Kontinuität der Theosophie festhalten, und daher ist es ja oft notwendig, an diesen alten Begriff der Rassen anzuknüpfen. Aber man erweckt doch zu leicht falsche Vorstellungen durch das Wort Rasse, weil man übersieht, daß das Einteilungsmotiv für die Menschheit, das wir heute haben, ein viel innerlicheres ist als das, welches mit dem Ausdruck der Rasse zusammenhängt. Und gar auf das, was unsere Kultur ablösen wird, die Kultur nach der siebenten Unterabteilung, wird überhaupt der Ausdruck Rasse nicht mehr angewendet werden dürfen, weil die Menschheit sich dann gliedern wird nach ganz anderen Grundgesetzen.»

Es sollte tatsächlich genau erkannt werden, dass Rudolf Steiner hier nicht nur vorausblickend vermeiden wollte, fälschlicher Weise mit einer „rassistischen Geisteshaltung“ identifiziert zu werden, sondern sogar noch mehr, dass er genau dieser Geisteshaltung ganz direkt entgegentreten wollte. Im Faschismus ist ja dann diese rassistische Menschenanschauung leider so mächtig geworden und hat unendliches Leid über die Menschheit gebracht.

Vortrag vom 1. Juni 1908 in Berlin vor Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, zitiert nach *Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen*, GA 102, Dornach 1974:

«Der Mensch ist herausgewachsen aus dem Gruppenseelentum, und immer mehr emanzipiert er sich davon. Wenn wir die Gruppen betrachten statt der Seelen, so haben wir Familienzusammenhänge, Stammes-, Volkszusammenhänge und endlich zusammengehörige Rassen der Menschen. Der Rasse entspricht eine Gruppenseele. Alle diese Gruppenezusammenhänge der Vormenschheit sind solche, aus denen der Mensch

herauswächst, und je mehr wir fortschreiten, desto mehr verliert der Rassenbegriff seine Bedeutung. Heute stehen wir an einem Übergang, und nach und nach wird das, was Rasse ist, ganz verschwinden und etwas ganz anderes an die Stelle treten. Die Menschen, welche die geistige Wahrheit, wie es charakterisiert worden ist, wieder erfassen, werden durch freien Willen zusammengeführt werden. Das sind die Zusammenhänge der späteren Zeit. Die Zusammenhänge der früheren Zeit sind so, daß der Mensch in sie hineingeboren wird. In sein Volk, in seine Rasse wird der Mensch hineingeboren. Später werden wir in Zusammenhängen leben, die die Menschen selber machen, indem sie sich nach Gesichtspunkten gruppieren, wo sie unter völliger Wahrung ihrer Freiheit und ihrer Individualität Zusammenhänge bilden.»

Es entspricht durchaus dem Individualisierungsgedanken, der im oben stehenden Vortrag über Christian Rosenkreutz Mission für ein Christentum der Zukunft anklingt, wenn Rudolf Steiner, nachdem er nochmals das gerade Gesagte ausführt, sagt:

Vortrag vom 16. August 1908 in Stuttgart vor Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft. Dieser Vortrag ist der 11. in dem Zyklus *Welt, Erde und Mensch, deren Wesen und Entwicklung sowie ihre Spiegelung in dem Zusammenhang zwischen ägyptischem Mythos und gegenwärtiger Kultur*, GA 105, Dornach 1974, S. 183:

«Wenn man heute von Rassen spricht, bezeichnet man etwas, was nicht mehr ganz richtig ist; auch in theosophischen Handbüchern werden hier große Fehler gemacht. Man spricht davon, daß unsere Entwicklung sich so vollzieht, daß Runden, und in jeder Runde Globen, und in jedem Globus Rassen sich hintereinander entwickeln, so daß wir also in allen Epochen der Erdevolution Rassen haben würden. Das ist aber nicht so. Es hat zum Beispiel schon gegenüber der heutigen Menschheit keinen rechten Sinn mehr, von einer bloßen Rassenentwicklung zu sprechen. Von einer solchen Rassenentwicklung im wahren Sinne des Wortes können wir nur während der atlantischen Entwicklung sprechen. Da waren wirklich in den sieben entsprechenden Perioden die Menschen nach äußeren Physiognomien so sehr voneinander verschieden, daß man von anderen Gestalten sprechen konnte. Aber während es richtig ist, daß sich daraus die Rassen herausgebildet haben, ist es schon für die rückliegende lemurische Zeit nicht mehr richtig, von Rassen zu sprechen; und in unserer Zeit wird der Rassenbegriff in einer gewissen Weise verschwinden, da wird aller von früher her gebliebener Unterschied nach und nach verwischt. So daß alles, was in bezug auf Menschenrassen heute existiert, Überbleibsel aus der Differenzierung sind, die sich in der atlantischen Zeit herausgebildet hat. Wir können noch von Rassen sprechen, aber nur in einem solchen Sinne, daß der eigentliche Rassenbegriff seine Bedeutung verliert. - Was aber wird dann für ein Begriff an die Stelle des heutigen Rassenbegriffs treten?

Auch in der Zukunft, und mehr noch als in der Vergangenheit, wird die Menschheit sich sozusagen differenzieren, sich gliedern in gewisse Kategorien, aber nicht in aufgezwungene Kategorien, sondern die Menschen werden aus ihrer eigenen inneren geistigen Fähigkeit heraus dazu kommen, daß sie wissen, daß die Menschen zusammenarbeiten müssen zum gesamten sozialen Körper.»

Fast genau direkt auf die Kultur und Spiritualität hinweisend, die ein solcher Verfechter des spirituellen Individualismus wie Christian Rosenkreutz anstrebt, sagt Rudolf Steiner dann auch Folgendes:

Vortrag vom 12. Juni 1909 in Budapest vor Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, zitiert nach *Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiederverkörperungsfragen* (dieser Vortrag ist der 10. in dem Zyklus «Theosophie und Okkultismus des Rosenkreuzers» in Budapest), GA 109, Dornach 1965, S. 263:

«Wenn der Mensch zum Beispiel den Impuls der Brüderlichkeit in sich entwickelt haben wird, dann wird die Rassenentwicklung aufhören, sie wird überwunden sein. In der sechsten Kultur werden die Menschen sich schon besser zu gliedern verstehen; die Rassenbegriffe werden da nicht mehr gelten. Von innen heraus, vom Geistigen aus werden sich die Menschen da ordnen, und nicht mehr von außen her durch die physischen Zusammenhänge.»

Klipp und klar vom Rassebegriff, wie er in der Theosophie verwendet wurde und eben eigentlich irreführend ist, setzt sich Rudolf Steiner dann ab im

Vortrag vom 4. Dezember 1909 in München vor Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft «Das Ich, der Gott im Innern und der Gott der äußeren Offenbarung», zitiert nach *Die tieferen Geheimnisse des Menschheitsiverdens im Lichte der Evangelien*, GA 117, Dornach 1986:

«Daher ist es so dringend notwendig, zu verstehen, daß unsere anthroposophische Bewegung eine geistige ist, die auf das Spirituelle sieht, und gerade das, was aus physischen Unterschieden herrührt, durch die Kraft der geistigen Bewegung überwindet. Es ist ja durchaus begreiflich, daß eine jede Bewegung sozusagen ihre Kinderkrankheiten hat und daß man im Anfang der theosophischen Bewegung die Sache so dargestellt hat, als wenn sozusagen die Erde in sieben Zeiträume zerfiel - man nannte das Hauptassen - und jede der Hauptassen in sieben Unterrassen; und daß das alles sich so stetig wiederholen würde, so daß man immer von sieben Rassen sprechen könnte und sieben Unterrassen. Aber **man muß über die Kinderkrankheiten hinauskommen und sich klar sein darüber, daß der Rassenbegriff aufhört eine jegliche Bedeutung zu haben gerade in unserer Zeit.**

Etwas anderes bereitet sich ferner vor - etwas, das mit der Individualität des Menschen in ganz eminentem Sinne zusammenhängt - im Individueller-Werden und immer Individueller-Werden der Menschen. Es handelt sich nur darum, daß diese Individualität es im rechten Sinne wird, und dazu soll nun die anthroposophische Bewegung dienen, daß die Menschen im rechten Sinne Individualitäten werden.»

Es ließen sich noch viele, viele andere Aussagen Rudolf Steiners anführen, die seinen gänzlich jedem Rassismus entgegenstehenden Standpunkt belegten expressis verbis. Zudem sei verwiesen auf die Idee, die ihn in der Darstellung der Anthroposophie bewegte. Diese ist im Wesen jeglichem Rassismus widerstrebend. Man möge dazu vergleichen aus seinem Hauptwerk „Philosophie der Freiheit“, das Kapitel „Individualität und Gattung“, welches sie im Netz finden unter: <http://www.anthroposophy.com/Steinerwerke/GA4-14.html>

Unter der Adresse

<http://www.anthroposophie-de.com>

finden Sie, genauer unter

<http://www.anthroposophie-de.com/aktuelles/ras1.html>

diverse Texte, die versuchen, mit der – man muss schon sagen – üblen Nachrede, die Rudolf Steiner in jüngster Zeit erfahren musste, aufräumen.

Um zu zeigen, wie weit entfernt Rudolf Steiner von dieser faschistischen, rassistischen Geistigkeit entfernt war, sei hier ein Zitat aus einem Kurs abschließend angeführt, in dem Rudolf Steiner, der ja 1925 starb (!), das Wirken der Nazis voraussagte und – sie mit als „Tier aus dem Abgrund“ bezeichnend - voraussagte, exakt für das Jahr 1933. An Rudolf Steiners Stellung gegenüber dieser Geistigkeit dürfte hiermit wohl keinerlei Zweifel mehr bestehen!

im Vortrag Dornach, 20. Sept. 1924, im letzten Priesterkurs, "Apokalypse und Priesterwirken (GA 346), 2. Auflage 2001, Seite 239 / 240 sagt Rudolf Steiner wörtlich:

"Ehe denn der ätherische Christus von den Menschen in der richtigen Weise erfasst werden kann, muss die Menschheit erst fertig werden mit der Begegnung des Tieres, das 1933 aufsteigt."